

# VOM RECHTEN UMGANG MIT DER NATUR



**Eine Schrift für alle Heimatfreunde, Lehrer,  
Erzieher, Wanderleiter und Jungen Pioniere**

Diese Schrift entstand durch Überarbeitung eines ähnlichen Merkheftes des Rates des Kreises Bad Freienwalde (Oder), das Kurt Kretschmann schrieb.

Möge sie als Anregung dienen und den Kreis der Naturfreunde erweitern helfen, derer es noch viele bedarf um unsere schöne Heimat als Grundlage unseres Lebens und als Quelle der Freude und Erholung allen Menschen zu erhalten.

Wir werden unsere Heimat gegen alle Angriffe von außen schützen. Bewahren wir auch unsere Heimatnatur vor bössartiger oder fahrlässiger Zerstörung oder Verarmung.

Weimar, im April 1953

RAT DER STADT WEIMAR  
Naturkundliche Sammlungen

## WARUM NATURSCHUTZ?

Ganz allgemein gesagt, bemüht sich der Naturschutz, die wertvollsten, eigenartigsten und schönsten Schöpfungen der Natur zu erhalten. Das gilt für Tiere und Pflanzen, für Findlinge, Bäume und ganze Landschaften, seien es Gebirge, Steilküsten, Dünengebiete, Erosionstäler, urwüchsige Wälder, Moore, Heiden, Steppenhänge und Vogelfreistätten, soweit sie für die engere oder weitere Heimat oder im internationalen Naturschutz für die gesamte Welt als bedeutungsvoll angesprochen werden müssen.

Der moderne, wissenschaftliche Naturschutz hat sich bei allen Kulturvölkern schnell entfaltet. Durch Alexander von Humboldt, den berühmten deutschen Naturwissenschaftler und Weltreisenden, wurde der Schutz alter bemerkenswerter Bäume – der sich später auf ganze Landschaftsteile ausdehnte – zuerst gefordert. Nach ihm haben, vor knapp 50 Jahren, in Deutschland Rudorff, Conwentz und Wetekamp, im Verein mit vielen Wissenschaftlern und Heimatkundlern aus anderen Ländern den Staatlichen Naturschutz begründet. Die Ursachen für die rasche Entfaltung des Naturschutzes lassen sich vor allem auf die starken und häufig verhängnisvollen Veränderungen der Natur durch die – in der kapitalistischen Wirtschaft rücksichtslos für den Profit angewendete – Technik zurückführen, die nicht immer nur zum Segen der Menschheit wirkte und breite Kreise der Weltöffentlichkeit mit wachsender Sorge erfüllte. Aus dieser Tatsache erwuchs aber auch die Abwehrfront, die immer stärker wurde und eine vernunftvolle Angleichung und gegenseitige Rücksichtnahme der verschiedenartigen Interessen forderte und zum Teil durchsetzte. Im ehemaligen un-

geteilten Deutschland erhielten 800 Naturschutzgebiete, 1000 Landschaftsschutzgebiete und etwa 30000 Naturdenkmale gesetzlichen Schutz. Auch in der Deutschen Demokratischen Republik ist trotz der mannigfachen Aufgaben des Wiederaufbaues unserer zerstörten Städte und Dörfer diese Arbeit neu aufgenommen worden. Im Rahmen unserer sozialistischen Gesellschaft wird sie sich — durch veränderte Besitzverhältnisse begünstigt — als dienendes Glied schöpferischer Landschaftsgestaltung zu stolzer Höhe entwickeln.

## WIE DENKT MAN IN DER SOWJETUNION DARÜBER?

Die vergangene und gegenwärtige Lage kennzeichnet anschaulich die Feststellung des sowjetischen Naturschützers Makarow, der unter anderem zur Frage der Gefährdung der Tierwelt in seiner Schrift „Der Naturschutz in der UdSSR“ (1951) ausführt:

„Pelztiere und Vögel, sogar die Fische in den Flüssen und Meeren verringerten sich von Jahr zu Jahr. Einige große Säugetierarten wurden vollständig ausgerottet, so z. B. Ende des 18. Jahrhunderts die gewaltigen, eine Urform darstellenden Büffel („Tury“ in Polen). Die in Westeuropa herdenweise vorkommenden wilden Pferde wurden zu Anfang des 19. Jahrhunderts ausgerottet und die in den Steppen der Südukraine in den 90iger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Ein gleiches Schicksal hatte im Jahre 1880 das afrikanische Wildpferd „Quagga“. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde im Zeitraum von zirka 30 Jahren eines der wertvollsten Tiere, die Seekuh, Stellerow-Kuh, die ein Gewicht von über 480 Kilo aufwies, ausgerottet. In der Seekuh haben wir auf immer jene Art von Meerestieren verloren, die sich zum Heranzähmen als Haustier geeignet hätte.

Der letzte Elch in Westeuropa wurde Ende des 18. Jahrhunderts erlegt. Um dieselbe Zeit wurden allerorts mit Ausnahme der „Bjeloweschskaja Puschtscha“ die europäischen Wisente ausgerottet. Die Kopfzahl der im Jahr 1940 in der Bjeloweschskaja Puschtscha übriggebliebenen Wisente betrug 16, während im Jahr 1850 noch 735 Exemplare dagewesen waren.

Von den Dutzende von Millionen zählenden Bisonherden der amerikanischen Prärien, deren Jagd in den Romanen des Schriftstellers Maynread so glänzend geschildert wird, waren 1889 in der USA insgesamt nur 635 Exemplare übriggeblieben und zwar jene vom Yellowstone Nationalpark. Während des Baues der Eisenbahnlinie Kansas sind im Laufe von nur 2 Jahren (1872–1874) 3,5 Millionen Tiere erlegt worden.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde auf Neuseeland der Riesenlaufvogel „Moa“ ausgerottet.

Auf den Maskarenen wurde von Hausschweinen Ende des 17. Jahrhunderts die nicht fliegende Taube, die Dronte, ausgerottet.

Völlig vertilgt wurde im 20. Jahrhundert die Wandertaube, die noch Mitte des 19. Jahrhunderts in großen Kolonien in Nordamerika genistet hatte. Die letzte Wandertaube ist im Jahre 1914 im Zoologischen Garten Cincinnati eingegangen.

Um diese Zeit läßt sich eine katastrophale Verringerung der Grönland-Walfische beobachten, der Robben, Walrosse, Bärenrobber, Seebiber (Kalan), Zobel, Flußbiber, Elche, verschiedene Hirscharten, Steinböcke, „Ssaigaki“, „Dsereny“, „Dsheirany“, der Antilopen, Elefanten, Giraffen und der menschenähnlichen Affen, die lange Zeit dem Sport und Vergnügen als Jagdobjekte gedient hatten.

In vielen Ländern entstand zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine Massenvernichtung der weißen Reiher, der Schwalben und einiger anderer Vögel, deren Federn infolge einer barbarischen Mode zur Verzierung der Damenhüte dienten.

Es läßt sich überhaupt nicht übersehen, welche Mengen von Pelztieren, Vögeln und Fischen seit der Anwendung von

Feuerwaffen und anderen vervollkommneten Vertilgungs- und Fanggeräten vom Menschen ohne jede Überlegung vernichtet worden sind.

Bis jetzt sind schon 72 Säugetierarten ausgerottet worden und ganz besonders viele in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ungefähr 300 Arten schweben heutzutage in Gefahr, ausgerottet zu werden, wenn nicht die zu ihrem Schutze erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden.

Insgesamt sind es 139 Vogelarten, die seit dem 16. Jahrhundert bis zum Jahre 1905 ausgerottet waren und ungefähr 100 Vogelarten droht die Gefahr baldiger Ausrottung.

Ohne Naturschutz ist eine vollständige und sparsame Nutzung der Naturschätze des Landes im Interesse der Gesellschaft als Ganzes unmöglich. Der Naturschutz kann aber nur folgerichtig bei einer sozialistischen Regierungsform verwirklicht werden, wo alle Maßnahmen zur Nutzung der Naturschätze nicht von privatem, sondern von gesellschaftlichem Interesse gelenkt werden.“

Die Bemerkungen des sowjetischen Naturschützers lassen sich gleichfalls auf die so mannigfache Welt der Pflanzen und ganzer Landschaften erweitern. Auch da ging vieles bereits unwiederbringlich verloren. Doch wenn alle guten Kräfte zusammenstehen, so wird das noch Vorhandene geschützt werden. Bei verstärkter Arbeit können sogar viele geschwächte Tier- und Pflanzenvorkommen wieder zu neuer Entfaltung angeregt, bisher noch nicht besiedelte Gebiete erschlossen werden. Die Wiedereinbürgerungsversuche der letzten Jahrzehnte in Deutschland mit Uhu, Auerhahn, Graugans, Biber, Steinbock, Rotwild, Elch, Wisent und anderen Tieren haben ja zu erfreulichen Erfolgen geführt; desgleichen die Ansiedlung von Pflanzen in Gebieten, wo sie früher einmal schöne Bestände bildeten.

## WAS TÄGLICH NOCH GESCHIEHT . . . .

Uns allen ist die Heimatnatur ewig schenkende Quelle der Erholung und Entspannung. Wenn wir sie offenen Auges und Ohres durchwandern, schenkt sie uns reiches Wissen. Wie sehr aber muß es unser Auge stören, wenn wir oft an besonders schönen und darum viel besuchten Orten Papier, Schachteln, und Glasflaschen sehen; wenn Parkanlagen und Grünflächen zertreten sind. Wie arm wird unsere Heimat oft durch das hemmungslose Pflücken selbst von geschützten Pflanzen. Viel bedenklicher aber ist es noch, wenn wir unbedacht wichtige Zusammenhänge in der Natur zerstören. Wenn die Nester ausgenommen und unser Vögel mit Steinschleudern erschlagen werden, so fallen sie als unsere Helfer im Kampf gegen Schädlinge aus. Wenn wir Schlangen, Eidechsen, Igel und Unken fangen, so verringern wir nicht nur den Bestand an nützlichen, sondern auch an geschützten Tieren. Alle die, die im Frühjahr die ersten Blüten, vor allem aber die „Kätzchen“ von Hasel und Weide massenhaft abrufen, bedenken nicht, daß sie damit den Bienenvölkern die erste und wichtigste Nahrung für die Brut nehmen.

## . . . . UND WAS WIR DAGEGEN TUN KÖNNEN

Wer mit geschultem Blick in Wald und Feld auf diese Dinge achtet, der kennt Umfang und „Erfolg“ derartiger Eingriffe zur Genüge. Hier tut Aufklärung not. Darum wollen wir den Erziehern in der Schule und im Pionierverband, den Betreuern der Ferienlager, den Wanderleitern und allen Naturfreunden einige Hinweise zur Beseitigung der Übergriffe geben. Mit Verboten, Moralpredigten und Strafen allein ist nicht viel zu erreichen. Nur wenn es gelingt, die Achtung vor allem Leben-

digen in die jungen Herzen zu pflanzen, können wir auf eine erfolgreiche Wandlung hoffen. Pflegen wir auch das Bewußtsein, daß nach der Enteignung der Junker, Kapitalisten und Industrieherrn unser Volk zum Besitzer seiner schönen Heimat wurde und damit auch die Verpflichtung übernahm, das Erworbene mit vernünftigem Sinn und liebender Hand zu erhalten und zu beschützen.

Ein anderer Erziehungsfaktor, der uns hilft, unsere Jugend an die Natur heranzuführen, ist der praktische Vogelschutz. Auf dafür geeignetem Gelände, alten Friedhöfen, Parks, Obstsiedlungen oder mit Unterholz versehenen Waldteilen wird ein mustergültiges Vogelschutzgebiet eingerichtet (im Stadtgebiet von Weimar im Friedhof, im Goethe-Park und in den Parks von Belvedere und Tiefurt). Nachdem von den Arbeitsgemeinschaften gut kontrollierbare, mit klappbarer Vorderwand versehene Nistkästen und Futterhäuser hergestellt wurden, geht es hinaus zur wissenschaftlichen Beobachtung und sachgemäßen Betreuung des betreffenden Gebietes. Aber auch unsere Kleinsten können mithelfen. Wenn sie im elterlichen Garten oder in der Nachbarschaft Vogelnester entdecken, so sollen sie dafür sorgen, daß niemand die Vögel in der Brutzeit und vor dem Ausfliegen der Jungen stört. Sie sollen diese Nester ihren Lehrern melden und „in persönliche Pflege“ nehmen. Die Naturkundlichen Sammlungen sind bereit, in allen diesen Fragen zu raten und zu helfen.

Es gibt aber noch weitaus mehr Möglichkeiten, der Jugend die Achtung vor allem Lebendigen und schließlich die Kenntnis der Zusammenhänge in der Natur zu vermitteln.

Die Wiederherstellung der verwilderten Grünanlagen und Parks, die Pflege der Dorflauen, das Pflanzen von Bäumen und Gehölzen wie auch die Ausgestaltung der vielfach öden Umgebung unserer Schulhöfe unter sachkundiger Anleitung sind wirksame Mittel zur Weckung des rechten Verständnisses.



## ZUSAMMENARBEIT MIT DEM KULTURBUND

Viel zu wenig wird bisher auch die Arbeit der Sektion der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund für die Erziehungsarbeit ausgewertet. Unsere Biologielehrer, Pionierleiter, Förster, Gärtner, Imker, Lehrkräfte der landwirtschaftlichen Schulen sollten die Sektionsarbeit mit allen Kräften fördern und aktive Mitglieder werden, die in gemeinsamen Treffen Erfahrungen austauschen und Anregungen empfangen.

## AUFTRÄGE AN UNSERE PIONIERE

Ein wertvolles Erziehungsmittel sind die Pionieraufträge. Hier bietet sich ein weites Betätigungsfeld und wir können das Wandern und Schauen mit kleinen Forschungsaufgaben verbinden, die zu immer tieferem Verständnis der Naturgesetze führen. Es muß aber auch von unseren „Jungen Naturforschern“ verlangt werden, daß alle Arbeiten im Sinne des Naturschutzgesetzes erfolgen und die darin enthaltenen Vorschriften genauestens beachtet werden. Das Sammeln von Pflanzen und Tieren, soweit sie gesetzlichen Schutz genießen, verbietet sich grundsätzlich. Aber auch die nicht geschützten Arten sollten nur in Ausnahmefällen in dieser Form „studiert“ werden. Gewiß kann man die Anlage von Blättersammlungen unserer Bäume und Sträucher empfehlen, abgesehen von den seltenen Arten wie Elsbeere und Ginkgo biloba. Ebenso lassen sich die häufigsten Arten jener Pflanzenvereine zusammenstellen, die uns als Ackerunkräuter, Pflanzen des Feldraines und der Schutthalden begegnen. Sehr reizvoll ist auch die Anlage von Samensammlungen, welche den Formenreichtum der Natur vor Augen führen. Es lassen sich jedoch auf Grund der Mannigfaltigkeit des Naturgeschehens unendlich viele Aufgaben stellen, die weniger den Sammel- aber umso stärker den Beobachtungstrieb entwickeln.

Dafür, wie solche Forschungsaufträge lauten sollten, geben wir einige Beispiele, die sich beliebig erweitern lassen:

(1) *Stelle die Bodenbeschaffenheit in der Umgebung des Pionierlagers fest. Beschreibe die Oberflächenformen, die Bodenarten usw. Welche Bodenschätze sind vorhanden und wie werden sie ausgenutzt? (Lehm, Kies, Kohlengruben, Torfstiche usw.)*

(2) *Erforsche die Pflanzenwelt der näheren Umgebung. Welche Pflanzengemeinschaften kommen vor? Welche Ansprüche stellen diese an den Boden? Welche Pflanzen kommen in den einzelnen Gesellschaften vor? Stelle eine Liste der beobachteten Pflanzen auf und vermerke, an welchen Standorten sie wachsen und wie häufig sie vorkommen.*

(3) *Sammele Angaben über die Vegetationsgeschichte. Wie sahen die Wälder in früheren Zeiten aus? Was wurde vor 100 Jahren (oder früher) auf den Feldern angebaut? Was wird heute angebaut? Vergleiche! Welchen Einfluß hatten Entwässerungen, Abholzungen usw.*

(4) *Besuche die dicksten und schönsten Bäume in der Umgebung. Beschreibe sie.*

(5) *Stelle den Zustand der nächsten Parke fest. Sind sie verwahrlost oder in vorbildliche Volkspark umgewandelt? Erfrage den früheren Zustand, mache Vorschläge für die Neugestaltung.*

(6) *Stelle den Vogelbestand nach Arten fest: Von einem Park oder Friedhof, von einem Fichtenwald, von einer Obstplantage, von einem freien Felde. Begründe, warum die Vogelwelt in den einzelnen Gebieten verschieden an Zahl, Siedlungsdichte und Arten ist.*

---

*Fertige zu jedem Auftrag ausführliche Berichte mit Skizzen, Karten, Zeichnungen und Fotos an.*

*Forsche und frage bei Förstern, Bauern, Einwohnern in Ortschroniken und alten Flur- und Forstbeschreibungen.*

## WARUM IN DIE FERNE SCHWEIFEN . . .

Das Kennenlernen der näheren Umgebung muß gleichfalls systematisch gepflegt werden. Bevor wir zu den schönsten Landschaften unserer Republik wandern, an die See oder in die Mittelgebirge, müssen wir das Naheliegende gewürdigt haben. Es mutet doch recht sonderbar an, wenn große Fahrten veranstaltet werden, ohne daß die Betreffenden von ihrer engeren Heimat und deren Kostbarkeiten auch nur die blasseste Ahnung haben. Wieviel Geld und Zeit wird auf diese Weise ohne großen Nutzen verschleudert, erschließt sich doch das Größte nur dem Menschen in seiner ganzen Fülle, der die Zwischenstufen kennt. Es ist schon besser, sich zuerst einmal die Naturdenkmale des Kreises zu erwandern – Baumriesen und Findlinge, prächtige Alleeen und Heckenzüge, pontische Hänge, sagemumwobene Orte mit alten Bäumen und ähnliches mehr. Diese Wanderungen zu den Einzelschöpfungen der Natur, von denen jeder Kreis mehr als hundert aufzuweisen hat, können gleichfalls mit gewissen Aufgaben verbunden werden. Wir legen Listen an, in denen wir bei Bäumen die Maße der Krone, den Umfang des Stammes, den besonderen Wuchscharakter, den Standort und das Alter festhalten. Wir versuchen, uns die Zeitgeschehnisse gegenwärtig zu machen, die eine 500jährige Eiche an sich vorüberziehen sah. Oder wir zeichnen und fotografieren, stellen vielleicht auch eine Bildersammlung her, von all' der Verschandelung der Natur, die wir auf unseren Wanderungen wahrnehmen.

## SEHEN LERNEN!

Wie oft findet man die gesamte Bodenflora der Umgebung von Naturdenkmalen zertrampelt und diese selbst beschädigt.

Derartige Untaten, auch die falsche bauliche Gestaltung von Siedlungen und Fabrikanlagen in der Landschaft, die Zerschneidung schöner Landschaftsteile durch schnurgerade meliorierte Wasserläufe und Kanäle, das störende Hervortreten von Verkaufsbuden in unmittelbarer Nähe von Aussichtspunkten oder besonders reizvollen Gegenden, durch Lichtleitungen verunstaltete Dorfanger und Plätze und verwandte Motive, die man, sobald das Auge dafür geschärft ist, zur Genüge findet, ergeben eine anschauliche und lehrreiche Vortragsreihe für jedermann.

Auch Waldbilder in vollendeter Schönheit und im Gegensatz dazu häßliche Stangenäcker, wo Baum an Baum mit der Meßlatte gepflanzt wurde, wecken den Sinn für biologische Fragen und ergeben entsprechende Fotoserien. Desgleichen sind mit Hecken und Baumreihen durchzogene Kulturlandschaften und verkahlte, öde Feldfluren, die nichts als geometrisch abgezeichnete Ackerflächen zeigen und der Bodenerosion ausgesetzt sind, gegenüber zu stellen und damit landschaftsgestalterische Probleme aufzugreifen.

Aus einer solchen Beschäftigung mit der Natur erwachsen tiefe Erkenntnisse. Der Mensch lernt sehenden Auges die Dinge aufnehmen, denen er draußen begegnet. Und wenn er anschließend, zu großer Fahrt gerüstet, den schönsten Landschaften der Republik entgegeneilt, dann werden ihm dort, wo die Natur mit gewaltigen Worten spricht, Zusammenhänge offenbar, die ihm sonst niemals aufgegangen wären. Er wird sehend lernen und letztlich nicht nur die Natur, ihre Denkmale und ihre Gesetze, sondern auch die Kulturdenkmale, die Zeugen der langen Geschichte unserer Heimat und an ihnen die Gesetze der Entwicklung der Gesellschaft studieren.

## JUNGE PIONIERSCHÜTZEN DIE NATUR UND LIEBEN IHRE HEIMAT

Den Pionieren aber, die mit so viel Begeisterung sich ihre Heimat erwandern und sie erforschen, wollen wir zum Abschluß unserer Betrachtung über den rechten Umgang mit der Natur die Richtlinien für die „Jungen Naturforscher und Heimatfreunde“ auf den Weg geben, die im Sommer 1952 in Sachsen-Anhalt allen Ferienlagern zugeleitet wurden:

*Junge Pioniere schützen die Natur und lieben ihre Heimat!*

*Junge Pioniere dulden keinen Baumfrevler!*

*Junge Pioniere plündern keine Vogelnester, verhindern das Sammeln der Eier und dulden nicht den Besitz, sowie die Anwendung von Steinschleudern!*

*Junge Pioniere verhindern Tierquälereien!*

*Junge Pioniere achten auch beim Wandern darauf, daß die Pflanzen und Tiere der Heimat keinen Schaden erleiden; auch das Abbrechen der Zweige und das Pflücken der Blumen wird nicht geduldet.*

*Junge Pioniere verlassen ihren Lagerplatz sauber und aufgeräumt.*

*Junge Pioniere legen Lagerfeuer richtig an, so daß kein Wald- oder Wiesenbrand entstehen kann und Jungbäume sowie Hecken nicht als Brennmaterial verwendet werden.*

*Junge Pioniere unterstützen die Forschungsarbeiten unserer Wissenschaftler und sammeln z. B. Gewölle von Greifvögeln*

*und Eulen. Zur Anlage einer Vogelsammlung werden nur tot aufgefundene Vögel benutzt.*

*Junge Pioniere verwenden zum Basteln von Emblemen vor und in den Lagern keine unter Naturschutz stehenden Objekte, sondern beschränken sich auf: Kieselsteine, Sande, Erden, Kiefernadeln, Zapfen, Sägemehl (auch gefärbt) und unbewohnte Schneckenhäuser. Als rotes Material werden alle Dachziegel zerstoßen. Moose, Beeren der Sträucher und geschützte Pflanzen werden nicht verwandt.*

Wenn diese Grundsätze im Umgang mit der Natur von unseren Pionieren beachtet werden und auch die Erwachsenen im Ferienaufenthalt und auf Wanderungen im Geiste dieser Schritt Tier- und Pflanzenwelt, Charakterlandschaften und Naturschutzgebiete schützen, so wird das Ziel, uns eine lebensvoll gegliederte, schöne und wohnliche Heimat zu erhalten, erreicht.

## DIE GESETZLICHEN SCHUTZBESTIMMUNGEN

### 1. Schutz der Landschaft

„Der Schutz der Natur und der Aufbau einer gesunden Kulturlandschaft sind eine Gemeinschaftsaufgabe zur Erhaltung der Kultur und unserer wirtschaftlichen Existenz.“

Und im gleichen Sinne wie in dieser EntschlieÙung der ersten Zentraltagung der Natur- und Heimatfreunde im November 1950 in Dresden heiÙt es in Artikel 26 der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik:

„Die Erhaltung und F6rderung der Ertragssicherheit der Landwirtschaft wird auch durch Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege gewahrleistet.“

Die Regierung des Landes Thuringen erlieÙ am 24. Januar 1951 eine Verordnung zum Schutz und zur Pflege der Kulturlandschaft, die verbietet, „Geb6sche, Hecken, B6ume, Baumgruppen und Geh6lze in den Fluren und an den Wasserl6ufen sowie an Feldrainen zu beseitigen, insbesondere sie zu roden, abzutragen, abzubrennen und Unrat in ihnen abzulagern oder“ (zum Beispiel durch Entfernen von 6sten und Verletzen der Wurzeln oder Abweiden durch Ziegen) „zu bewirken, daÙ ihr Wachstum gesch6digt wird“.

### 2. Schutz der Bienenweide

Den Bl6utenstaub oder „Pollen“ der Fr6hbl6uher braucht die Biene zur Aufzucht ihrer Brut. Wer „K6tzchen“ raubt, schw6cht daher die Bienenv6lker und ist schuld an schlechten Obst- und 6lfruchternten.

Darum heißt es auch in der Landespolizeiverordnung zum Schutze der Weidenkätzchen und anderer die Bienenzucht fördernder Frühblüher vom 16. November 1951:

„Das Abreißen und Abschneiden von Blütenkätzchen der Weiden, Haselnußsträucher, Erlen, Pappeln sowie von Herlitzenzweigen und von Schneeglöckchen und das Ausgraben der letzteren aus wildwachsenden Beständen ist verboten.“

„Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150.— DM oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.“

### 3. Schutz den seltenen Pflanzen

- a) Vollkommen geschützte Pflanzen; nach der Blütezeit geordnet:

Großes Schneeglöckchen oder Märzenbecher,  
*Leucoium vernalis*

Kellerhals oder Seidelbast, *Daphne mezereum*

Küchenschellen, *Pulsatilla vulgaris* und *pratensis*

Frühlingsadonisröschen, *Adonis vernalis*

Federgras, *Stipa pennata*

Große Waldanemone oder großes Windröschen,  
*Anemone silvestris*

Frauenschuh, *Cypripedium calceolus*

Waldvöglein, *Cephalanthera rubra*, *pallens* und *ensifolia*

Fliegen-, Bienen- und Spinnenblume,

*Ophrys muscifera*, *apifera* und *aranifera*

Riemenzunge, *Himantoglossum hircinum*

Akelei, *Aquilegia vulgaris*

Pfingst- oder Felsennelke, *Dianthus caesius*

Türkenbund, *Lilium martagon*

Feuerlilie, *Lilium bulbiferum*



Diptam, *Dictamnus albus*  
Schwertel oder Siegwurz, *Gladiolus imbricatus*  
Weiße und gelbe Seerosen,  
*Nymphaea alba* und *Nuphar luteum*  
Gelber Fingerhut, *Digitalis ambigua*  
Gefranster, Frühlings- und Lungenenzian,  
*Gentiana ciliata*, *verna* und *pneumonanthe*  
Straußfarn, *Struthiopteris filicastrum*

Und von den immergrünen Pflanzen:

Weißtanne Wacholder Eibe (*Taxus baccata*)

- b) Teilweise geschützte Pflanzen (unterirdische Teile, Wurzelstöcke, Zwiebeln oder die Rosetten dürfen nicht beschädigt oder von ihrem Standort entfernt werden) und zum Sammeln für den Handel oder für gewerbliche Zwecke nicht freigegebene Pflanzen:

Leberblümchen, hellgelbe und echte Schlüsselblumen oder Himmelschlüssel, Bergtäschelkraut, Lerchensporn, Trollblume, Aronstab, Maiblume oder Maiglöckchen, Schlehen-, Felsenbirnen- und Besenginsterzweige, wilde Lupinen, Purpurknabenkraut, Johannishändchen, Prachtnelke, Kronenwicke, Johannisblume (Arnika), Waldflockenblume, Geißbart, gelbe und blaue Schwertlilien, Sonnentau, alle Wintergrünarten (Birnkraut), blauer und gelber Eisenhut, gelbe Sandstrohlblume, Sterndolde, Tausendgüldenkraut, hohe Malven, alle Enzianarten, Wetterdistel, Judenkirsche, Herbstaster, Mistel (außer nachweislich von Obstbäumen), alle Bärlapparten (Schlangenmoos), Rippenfarn.

c) In Naturschutzgebieten und Pflanzenschongebieten ist die gesamte Flora geschützt, darunter besonders:

Blaues Sternblümchen, *Scilla bifolia*

Traubenhyacinthe, *Muscari botyoides*

Grüne Nieswurz, *Helleborus viridis*

#### 4. Schutz auch unserer heimischen Tierwelt

Geschützt sind alle unsere einheimischen, nicht jagdbaren Vogelarten, mit Ausnahme von Nebel-, Raben- und Saatkrahe, Eichelhäher, Elster, Feld- und Haussperling (an der Vernichtung von Sperlingen dürfen jedoch Jugendliche nicht beteiligt werden!).

Völlig geschützt sind, obgleich in der Jagdordnung enthalten, alle Adler, Falken, Milane, der Uhu, alle Eulen, Wachtel und Wachtelkönig.

Völlig geschützt sind weiter von den Säugetieren: Igel, Spitzmäuse, Fledermäuse, Siebenschläfer, Gartenschläfer und Haselmaus; von den Kriechtieren: Eidechsen, Blindschleiche, Ringelnatter und Glatte Natter; von den Lurchen: Feuersalamander, Kröten und Unken, Laubfrosch und die Frösche mit Ausnahme des Wasser- oder Teichfrosches und des Gras- oder Taufrosches; von den Insekten: Hirschkäfer, Rote Waldameise, Puppenräuber, Pechschwarzer Wasserkäfer und Segelfalter. Alle übrigen unschädlichen Schmetterlinge verdienen aber auch Schutz, besonders der Schwalbenschwanz.





Herausgegeben vom Rat der Stadt Weimar, Naturkundliche  
Sammlungen in Weimar am Herderplatz 14, Fernruf 3131/291

V 19 5 Rp 959 58

Preis 10 Pfennig